

Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Wochenzug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — **Druck und Verlag** der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — **Telephonruf 274.**



Anfertigungsgeld: Für die 5 gepaltene Korpusseite über den Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Inlandsteils 40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen Inserate entgegen. — **Telephonruf 274.**

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: **Rudolf Heine.**

Gratisbeilage: „**Illustriertes Sonntagsblatt**“.

Druck und Verlag von **Rudolf Heine, Merseburg.**

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 163.

Sonntag, den 14. Juli 1912.

152. Jahrgang.

Eine Neuorientierung des europäischen Gleichgewichts.

Von besonderer Seite wird geschrieben: Vielleicht haben es die Mächte der Welt selbst nicht geahnt, daß die franco-englische Regulierung der Interessensphären auf dem Nordrand Afrikas den Ausgangspunkt entscheidender Kräfteverschiebung in Europa sein würde. Dennoch beginnt sie, deren Umrisse jetzt klar erkennbar werden, mit jenem französisch-englischen Abkommen von 1904.

Rein äußerlich war das nur eine Wiederknüpfung von Fäden, die zwischen England und Frankreich seit Jahrhunderten verflochten waren. Damals hatte England sein ägyptisches Einflußgebiet von einem unbehaglichen Nachbar befreit. Im jedoch in Ägypten völlig freie Hand zu haben, mußte es sich mit diesem selben Nachbar wider ausöhnen. Es „desinteressierte“ ihn also am Nil, indem es ihm dafür unbeschränkt freie Hand im Westen des afrikanischen Nordrandes gab, wo Frankreich unter führender Umgehung des internationalen Vertrages von 1880 seit Jahren befreit war, von Algerien her ein Protektorat über Marokko durch dessen wirtschaftliche Durchdringung und Unterwerfung vorzubereiten.

Die, wenn man so sagen will, physiologische Fortentwicklung der Verhältnisse ist noch Tagesgeschichte. Es folgte die Algeriasatte, das deutsch-französische Marokkoabkommen, die Knebelung der Widerstandskraft der Türkei durch ihre inneren Schwierigkeiten, die Amputation Bosniens und der Herzogovina vom türkischen Reichskörper und schließlich der Angriff Italiens auf sein noch am meisten mit ihm verwachsenes Glied auf der nordafrikanischen Küste, Tripolis. Es wird vorläufig kaum anders als mit einer gemilderten Marokkanisierung der Länder an der Syrte endigen und damit die von 1904 beginnende Entwicklung fürs erste abrunden. Die Frage, ob Italiens Verdauungsfähigkeit groß genug ist, den tripolitischen Besitz auch zu assimilieren, oder ob es an der Aufgabe, Tripolis politisch und wirtschaftsorganisch mit sich zu verschmelzen, nicht nur scheitern sondern auch von ihr her schwere Rückschläge in bezug auf seine allgemein-politische Stellung erleiden wird, ist Sache eines späteren Entwicklungskreises.

Wiel weniger offensichtlich hat sich dagegen die psychologische Auswirkung dieser Entwicklung vollzogen. Wenigstens ist ihre Tendenz schwerlich den letzten Konsequenzen nach vorausgeschaut worden. Es war selbstverständlich, daß die freundschaftliche Auseinandersetzung der alten kolonialpolitischen Kontrahenten, Frankreich und England, nicht der letzte Händedruck blieb, den die beiden miteinander tauschen. Alles, was weiter kam, hatte jedoch den Charakter einer Heberladung. Eine solche war es uns, als wir erfahren, mit wie festen Banden Herr Delcassé das England von Edwards Regierung an sich geknüpft. Es war eine zweite Heberladung, daß es Frankreich sogar gelang, Rußland und England in behutame Fühlung zu bringen. In jedem Falle sprachen wir von Erfolgen der Edwardischen Eintragspolitik. Wenn sie wirklich bei diesen Dingen eine Rolle gespielt hat, ist diejenige der Aktivität Frankreichs nicht minder groß gewesen. Frankreich war der Ausbau der franco-russischen Entente zur franco-russisch-englischen Tripartente ein willkommeneres weiteres Kapitel seines phantastischen Zukunftsplans von der Niederringung des östlichen Nachbarn, dessen Dasein allein ihm unverändert als eine Beleidigung erscheint.

Die Dreimächte haben dem allen wohl aufmerksam, doch gelassen zu. Sie versicherten sich in regelmäßigen Zwischenräumen des unerschütterlichen Fortbestandes ihres Bündnisses, fühlten sich durch die Vereinbarungen anderer, durch das Entstehen eines west-östlichen Dreibundes, dessen Interessen dem kaum trügerischen Anschein noch völlig über den Kreisen der ibrigen lagen, auch nicht im geringsten beunruhigt, bis Deutschland und Oesterreich-Ungarn merkten, daß Italien der Anziehungsstrahl der Tripartente nicht unbedingt zu widerstehen vermöchte.

Die Achillesferse des Dreibundes war Italien immer gewesen. Trotz dessen vieljähriger Dauer war es nicht gelungen, die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn über höchlich-fortrefflichen Fortschritt hinaus zu bessern. So war endie Voraussetzungen zu wirtschaftlicher Entfremdung Italiens vom Dreibund latent immer vorhanden und mußten wirksam werden, sobald greifbare Interessen den Vorteil Italiens in anderer Richtung zeigten, oder doch zu zeigen schienen. Bei dieser Stimmung war die Rückwirkung des franco-englischen Bündnisses vom Dreibund latent immer vorhanden und mußten wirksam ins Mittelmeer waren die Länder der Syrte vor-

gelagert, mitten zwischen den Einflußsphären Englands und Frankreichs. Unverletzt war noch kein Schmerz über das Scheitern der abessinischen Kolonisationsversuche. Was lag näher, als daß es den Blick auf die noch aufgeteilte Mitte des afrikanischen Nordrandes richtete? Es genügte, daß Frankreich ein ganz klein wenig nachsah, und Italien tanzte die erste Extratour mit der romanischen Schwefelstation. Diese war vorzüglich genug, die werdende Reizung nicht durch allzumächtigem Entgegenkommen zu gefährden. Die Dinge mußten von selber reifen. Sie wären auch vielleicht noch nicht auf dem Stand von heute, wenn nicht die Sturm- und Drangperiode der Türkei ihre Entwicklung beschleunigt hätte. Als die Türkei sich gegen die wüßige Abtrünnung Bosniens und der Herzogovina nur mit hilflosen Widerstandsversuchen gewehrt hatte, Albanien, Syrien und Arabien ihr schwere Sorgen bereitet, hielt Italien seine Zeit für gekommen. Es griff nach Tripolis und dachte, es ohne erheblichen Kräfteaufwand zu gewinnen. Es ist anders gekommen, und das eben ist für die letzte Etappe der Entwicklung entscheidend geworden. Italien kann Tripolis aus eigener Kraft nicht erobern, muß es sich scheitern lassen. Von wem? Seine Dreibundgefährten haben wieder Reizung nach Veranlassung, ihm gerade die tripolitischen Kolonien aus dem Feuer zu holen. Rußland wäre vielleicht dazu bereit, wenn es nicht wüßte, daß es die Türkei damit nach Oesterreich-Ungarn hindrängt, und vor allen Dingen England sofort die Gelangzeit wahrnehmen würde. Seiner Einfluß am Goldenen Horn zu verliern. Außerdem kann der Dreibund sowohl wie Rußland Italien wohl den Erwerb, weniger jedoch auch den Besitz von Tripolis sichern. Der bliebe unsicher, wenn England und Frankreich, die ihn flankieren, nicht freundschaftlich desinteressiert sind. So scheinen die wichtigsten Interessen Italiens es auf den Anschlag an Frankreich und England hinzuweisen, damit aber vom Dreibund endgültig abzuwenden.

Den Vollzug der Entscheidung birgt die allernächste Zeit in sich. Es ist nicht nötig, daß ihr sofort die Neukonvention des Dreibundes folgt. So plump gehen die diplomatischen Zerlegungen nicht vor sich, aber daß der Mittelmeer-Dreibund das Ereignis nicht ferner Tage ist, kann keinem Zweifel unterliegen, wenigstens nicht für die, die zu hören verstehen; er ist auch der gemeinsame Faktor der beiden europäischen Dreibündnisse, der eigentliche Kern der Unterhaltungen von Balfour und Petersburg gewesen. Um nichts anderes als die Stellung Rußlands zu ihm haben sie sich gedreht, und man deutet die diplomatischen Verlautbarungen über ihr Ergebnis wohl richtig, wenn man annimmt, Rußland habe sich entschlossen, ihm nicht als Teilhaber mit gleichem Gesellschaftsanteil beizutreten. Es braucht seine freundschaftlichen Bindungen zu Frankreich und England deshalb nicht aufzugeben, nicht gleich; aber sollte, wenn Italien sich offiziell aus dem Dreibund löst, nicht doch die Zeit für ein hineingeleitete Rußland in ihn reif sein? Dann würde es durch seine traditionellen Beziehungen zu Frankreich der gemeinsame Faktor der beiden europäischen Dreibündnisse, der Drehpunkt der neuen Orientierung des europäischen Gleichgewichts. Die Erwartung dieser Entwicklung dürfte kein Trugschluß sein.

Zu der Beurteilung der vier Lothringer Kapläne.

Die vom Meher Kriegsgericht verurteilten 4 Kapläne heißen Spacher, Hemequin, Adam und Mathieu. — Es wird zu der Angelegenheit noch geschrieben:

Zwei der verurteilten Geistlichen kamen am Morgen der Kontrollverammlung und baten mündlich, bereit zu werden. Sie wurden auch tatsächlich befreit, behaupten aber, man habe sie unangemessen behandelt. Die beiden anderen Kapläne, die am Tage vor der Verammlung ein Gesuch um Befreiung eingereicht hatten, konnten wegen Zeitmangels nicht mehr beschieden werden. Sie sind der Kontrollverammlung ferngeblieben. Sie wurden dann nach etwa vier Wochen auf das Hauptmeidamt geladen, wegen Fehlens in der Kontrollverammlung verwahrt, und die Verwarnung wurde ihnen in den Militärpaß eingetragen. Die Herren behaupten nun, die Verwarnung sei zu unrecht eingetragen worden. Die unangemessene Behandlung durch den Bezirkshauptmann Boden soll darin bestanden haben, daß der Offizier den Geistlichen sagte, sie hätten eigentlich wissen sollen, wann sie einzutreffen hätten, und er könnte sie ganz gut mit Arrest bestrafen. Einige Tage nach der erwähnten Vorladung richteten die vier Kapläne eine gemeinsame Beschwerdeschrift gegen den Bezirkshauptmann Boden an das Bezirkskommando. Drei von ihnen wollten die in dem Militärpaß erfolgte Eintragung wieder gelöscht haben.

Um dies zu erreichen, drohten sie in der Beschwerdeschrift, falls die Angelegenheit nicht zu ihrer Befriedigung erledigt werde, seien sie genötigt, die Angelegenheit durch ihre Abgeordneten im Landtage zur Sprache zu bringen. In diesem Sage sah das Kriegsgericht eine schwere Beleidigung und kam zu der gemeldeten Beurteilung. Ein fünfter Kaplan wurde zu einigen Tag Gefängnis verurteilt. Dieser hatte, wie er selbst vor Bericht erklärte, Bedenken gehabt, die gemeinsame Beschwerdeschrift der vier Kollegen wegen obigen Satzes zu unterschreiben, Er begnügte sich mit einer kleinen Nachschrift.

Italien und die Türkei.

* **Rom, 12. Juli.** „Agencia Stefani“ meldet aus Ferua: Gestern unternahm eine fliegende Kolonne einen sehr ausgedehnten Aufklärungsflug bis zur tunesischen Grenze. Die Kolonne, die sich auf andere Truppenabteilungen stützte, ging über dreißig Kilometer von der italienischen Stellung bei Sidi Said vor und fand die zweite Karawanenstraße und die angrenzenden Gebiete vom Feinde verlassen. Auf dem Rückwege verlor eine aus der dritten Karawanenstraße herabstrebende starke Araberabteilung, durch Reiter verstärkt, die fliegende Kolonne zu sprengen. Die Araber wurden nach lebhaftem Kampfe mit Verlusten zurückgeworfen. Die Schiffe der Bergstrategie zerstreuten die Angreifer endgültig. Die fliegende Kolonne kehrte an demselben Tage nach Sidi Said zurück.

* **Mekurata, 12. Juli.** Die Bevölkerung beginnt, nach Mesurata und den anderen Orten der Daje, die sie am Tage der Schlacht verlassen hatte, zurückzukehren. Ein morgens bis zum Leuchtturm hin unternommener Erkundungsflug fand alle Orte in der Daje in Schutz und Ruhe. Auf halbem Wege wurde ein Brunnen mit sehr reichlichem und gutem Wasser gefunden, von dem aus man die Stadt, die bereits über hinreichende Wasserreserven verfügt, mit noch besserem Wasser versorgen will. Räuber griffen heute früh eine Dröschke am Südrande der Daje an, wurden aber von der Bevölkerung tapfer zurückgewiesen. Der Scheich Ramadan Schetan, einer der einflussreichsten Araberführer, der in dem Kampfe vom 8. Juli schwer verwundet wurde, ist gestorben.

* **Berlin, 12. Juli.** Die Ausweisung zweier Deutscher aus Tarudant in Südmorokko ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine im Interesse der betreffenden Deutschen angeordnete Vorkehrungsmaßregel, da bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Südmorokko ein Schutz der Deutschen an Ort und Stelle nicht garantiert werden kann. Man wird vermuten dürfen, daß die Ausgewiesenen selbst mit der Maßregel einverstanden sind und es ist ferner anzunehmen, daß es sich hierbei nicht, wie Pariser Meldungen behaupten, um zwei Brüder Mannesmann, wohl aber um Angehörige des Hauses Mannesmann handelt.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 12. Juli.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser unternahm heute früh einen Spaziergang in Bergen, arbeitete dann während des Kohlens auf S. M. S. „Brestau“ und nahm beim Konfisk Mohr das Frühstück ein. Das Wetter an Land ist übermäßig schön.

* **Köln, 11. Juli.** Nach der Ankunft der Halbflotte landete Oberbürgermeister Wallraf ein Danktelegramm der Kölner Bürgerchaft an den Kaiser. Heute abend fand auf dem Gürzenich ein Festmahl statt, an dem Regierungspräsident Dr. Steinmeißer, Polizeipräsident von Wegemann und die Epitben der übrigen Behörden teilnahmen. Regierungspräsident Dr. Steinmeißer brachte das Kaiserhoch aus. Der Flottenchef Kapitänleutnant von Laferet dankte der Stadt Köln für die herzliche Begrüßung und betonte, daß von der Grenze an die Fahrt rheinwärts einem Triumphzuge gleich, der hier bei Köln, als die Donntürme in Sicht kamen, zu einem wahren Orkan answühlte.

Saatssekretär v. Kiderlen-Wächter.

* **Berlin, 11. Juli.** Ein Depeschsbureau hat gestern eine angebliche Aeußerung des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter gegenüber den Herren der Riffinger Magistratsdeputation — nicht der Berliner, wie irrtümlich gemeldet wurde — die ihn zum Geburtstag beglückwünschte, wiedergegeben. Danach sollte Herr v. Bethmann Hollweg in Balfourport einen „glänzenden, alle Hoffnungen übertreffenden Erfolg“ gehabt haben, nicht Herr v. Bethmann Hollweg, wie die Riffinger Herren über die Riffinger Herren über den günstigen Verlauf der Begegnung von Balfourport geäußert hat. Es wird aber hier in unterrichteten Kreisen für unwahrscheinlich gehalten, daß er sich in dieser überhöhenartigen Form geäußert habe.

* Petersburg, 12. Juli. Die Unterredung, die der russische Minister des Auswärtigen Gajanow vor Antritt seines Urlaubes mit dem französischen Botschafter Louis hatte, dauerte über eine Stunde. Gajanow versicherte noch einmal, daß die Begegnung bei Ballisthport an den Beziehungen Rußlands zu Frankreich nichts ändern werde.

Etwas von den „Genossen“.

Sozialdemokratische Pflegelinge des Landesversicherungsanstalt Brandenburg gehören dem Genesungsheims Hohenfels führten Beschwerde darüber, daß die Butterbrote in dem Heim nicht dick genug mit Butter bestrichen seien. Auch der Beleg ließ nach Ansicht dieser Genossen an Reichhaltigkeit zu wünschen übrig. Weiter pökte die Verwendung von Trockenmilch diesen Herren nicht. Besondere Erregung hat es hervorgerufen, daß die Anstaltsärzte eine gewisse Beschäftigung der Pflegelinge als gutes Heilmittel anwenden ließen. Arbeit ist ja überhaupt nicht die starke Seite der Sozialdemokraten. Diese Beschwerden wurden von den Genossen nun nicht an die zuständige Stelle, die Landesversicherungsanstalt, sondern an den „Vorwärts“ und an einige Obergesellen in Berlin gerichtet. Einmal Tages erschien ein Berliner Obergeselle mit einem Protokollführer unangemeldet in der Anstalt, um diese auf Grund der Beschwerden zu prüfen und namentlich auch die Pflegelinge darüber zu vernehmen. Erreuchlicherweise machte die Leitung des Genesungsheims dem Obergesellen und seinem Begleiter klar, daß sie keinerlei Anlaß hätte, die verlangte Prüfung und Befragung der Pflegelinge zu gestatten. Der Herr Obergeselle mußte daher unerrückter Sache wieder abziehen und sich damit begnügen, seinem Anmut über die wohlverdiente Abweisung im „Vorwärts“ Ausdruck zu geben.

Entwicklung des französischen Militär-Luftfahrwesens.

Ueber 20 Millionen Franken wird Frankreich in diesem Jahre für die Entwicklung seines Militär-Luftfahrwesens ausgeben. Ende 1912 sollen 20 Lenkluftschiffe vorhanden sein. Auf diese sind in Anrechnung zu bringen 6 bereits fertige, 4 die Probefahrten erlebend und 5 im Bau befindliche.

Das Flugmaschinmaterial, für das bereits für den Mobilmachungsplan 104 Maschinen zur Verfügung stehen, soll auf 334 Maschinen vermehr werden. Die Fliegertruppe wird zu 27 Flugzeuggeschwadern zu je 3 Sektionen zu je 2 Aktiven und 2 Reserveoffizieren organisiert. 5 Sektionen werden für die Festungen, 6 für die Küstenplätze festgelegt. Für die Kavalleriedivisionen sind 10 Sektionen mit einer Reserveoffiziersabteilung vorgesehen. Die 334 Maschinen setzen sich zusammen aus 30 Dreiflüglern, 160 Zweiflüglern und 144 Einflüglern. Das Geleß für diese neue Organisation des Militär-Luftfahrwesens Frankreichs ist bereits verabschiedet und die Armeeverwaltung stellt alles daran, am Ende 1912 die Organisation vollendet zu haben.

Für die nächsten folgenden Jahre sind je 25 Millionen Franken für die Weiterentwicklung des Luftfahrwesens vorgesehen, daneben läuft die Nationalflugspende, die im Mai bereits 2 Millionen Franken zusammengebracht hatte. Gegenüber den Anforderungen der Franzosen machen die unsrigen einen recht zaghaften Eindruck. Wir sind die Letzten, die der Technik zu Liebe, einer Vernachlässigung der Hauptmassen das Wort reden würden. Wir glauben aber doch darauf hinweisen zu müssen, daß wir auch in bezug auf das Luftfahrwesen uns zu größeren Anstrengungen zu entschließen haben. Eigentlichlich berührt in bezug auf die Flugspende-Frage, das man hier dem Kriegsministerium die Verantwortung abgenommen hat, während man sonst in gewissen Kreisen stets mit Schärfe es zu betonen für nötig findet, daß der Kriegsminister allein die Verantwortung für die Wehrfähigkeit der Nation trage, was der Wehrverein als eine durchaus irrtümliche Auffassung zurückweisen muß.

Sehr zu Gunsten der Luftschiffe überhaupt und der Zeppelin-Fahrzeuge im besonderen, und wenig schmeichelt für die übrigen Systeme, die doch aber auch schon recht erfreuliche Erfolge aufzuweisen haben und deshalb die Herabsetzung wohl nicht verdienen, äußert sich Hr. v. Gemmingen in einem längeren Artikel in den „Leipz. Neuf.“, dessen Schluß lautet:

Wir sind eben in Deutschland dabei, uns nach französischem Muster in eine, vielleicht etwas künstliche Begeisterung für die Flugzeuge hineinzuleben. Sind wir aber damit auf dem richtigen Wege, um die Kühlung unseres Heeres zu verstärken? Die Flugzeuge leisten gegenwärtig schon Ausgezeichnetes, aber absolut betrachtet, ist ihre Leistung noch lange nicht derart, daß die Truppenführung sich mit Sicherheit auf sie verlassen können. Das beweisen am deutlichsten die großen flugsportlichen Veranstaltungen dieses Jahres. In Frankreich werden gewaltige Summen für die Beschaffung von Flugzeugen geopfert, ob mit vollster innerer Ueberzeugung der Militärverwaltung, mag dahingestellt bleiben. Nebenfalls haben erfahrene und kühl wägende Franzosen ihre Landseute vor dem Taumel in den sie durch die Flugzeuge geraten sind, eindringlich gewarnt. Wäre es deshalb nicht besser, wir überließen die Flugzeuge mehr unseren westlichen Nachbarn und befähigen uns mehr auf das, was uns im Reiche der Luft groß gemacht hat, auf das Luftschiff. Diesem sollte unsere Fürsorge in erster Linie gelten. Das Flugzeug ist ausländischer Herkunft, aber ferndeutlich ist unser Luftschiff, das seine Ueberlegenheit über die Flugzeuge mehrfach glänzend bewiesen hat und in seiner Verwendungsmöglichkeit für Kriegszwecke unerreicht ist. Das Flugzeug in beliebiger Anzahl einzuführen, ist lediglich eine Geldfrage, und alle Armeen können sich damit gleichmäßig ausrüsten. Das Luftschiff dagegen besitzen wir ganz allein, und diesen Vorprung auszunutzen wäre im Interesse der Wehrfähigkeit Deutschlands eine viel größere Tat, als in der Zahl der noch so unsicheren Flugzeuge mit den Franzosen gleichziehen zu wollen. Selbstredend kann es sich dabei nur um das starke Luftschiff handeln, das allein uns den Vorprung in der Luft sichert. Major v. Barfeden hat sich einem Berichterstatter des „Tag.“ gegenüber über die Meerfahrt der „Victoria Luise“ dahin geäußert, daß diese einen Markstein auf dem Entwicklungswege der lenkbaren Luftschiffahrt bedeute. Diese Bemerkung ist gewiß zurecht, könnte aber vielleicht noch dahin ergänzt werden, daß alle Marksteine der deutschen Luftschiffahrt durch

die 3-Schiffe gesetzt wurden, sofern man mit diesem Ausdruck noch nicht dagewesene Höchstleistungen bezeichnen will. Ferner wird man der Bemerkung des Herrn v. Barfeden zustimmen können, daß bei einer solchen Meerfahrt das System nicht in Betracht käme und daß die Schiffe des Major Groß und die seiner eigenen Konstruktoren in der Lage wären, unter gleichen Bedingungen gleiches zu leisten. Da es aber bisher keinem der beiden Herren gelungen ist, ein Luftschiff zu bauen, das unter den gleichen Bedingungen (Geschwindigkeit, Betriebssicherheit usw.) eine solche Meerfahrt hätte unternehmen können, scheint eben vorerst doch das System das Ausschlaggebende zu sein. Die Vertreter des starken Systems besonders der „V. 3. 12“ und „Victoria Luise“ haben in der letzten Zeit durch eine Reihe von großen Fahrten so hervorragende Proben ihrer Betriebssicherheit abgelegt, daß sie weit über die anderen Systeme herausragen, von deren Leistungen man eigentlich recht wenig hört. Das Militär-Luftschiff „P. 3“ hat vor einiger Zeit eine sehr gute, wenig beachtete Fahrt von Berlin nach Königsberg gemacht, die aber gerade beweist, daß sie nur ein Ausnahmefall bildet. Der Königsberger Zeitung vom 22. Juni ist zu entnehmen, daß dieses Luftschiff noch einige kürzere Fahrten in Königsberg gemacht habe, dann aber mit der Bahn nach Berlin zurückgebracht worden sei, um für die Kaisermanöver diese beginnen am 10. September) instand gesetzt zu werden. Da die 3-Schiffe alle Wege stets mit eigenen Motoren zurücklegen und jederzeit ohne besondere Vorbereitungen für die größten Fahrten bereit sind, scheint doch zunächst das System für große Leistungen solange in Betracht zu kommen, bis das Gegenteil bewiesen wird. Aus alledem geht hervor, daß sich vorerst die deutsche Kühlung an Luftschiffen nur auf 3-Schiffe stützen kann, und deren Bestand zu fördern, muß die Aufgabe aller national den tendenden Deutschen sein.

Die Kämpfe in Albanien.

Die albanischen Unruhen nehmen, wie sich leicht vorhersehen ließ, infolge der jüngsten Ereignisse in der Türkei wiederum größere Ausdehnung an. Da die Gärung auch auf kaum erforschte Gegenden übergegangen ist und das türkische Ministerium des Innern alle aus Albanien einkaufenden Meldungen einer strengen Prüfung unterzieht, läßt sich kein zutreffendes Urteil über die Vorgänge in den Aufbruchgebieten abgeben.

Fest steht, daß sowohl in Nord- als in Südalbanien gefochten wird. Ueber einen heftigen Kampf im Nordosten des Landes, in der Nähe der serbischen Grenze, berichtet folgende Mitteilung:

* Konstantinopel, 12. Juli. In der Nähe von Mitrovica ist es zu schweren Kämpfen zwischen türkischen Truppen und den unabhängigen Albanern gekommen. Der Kampf dauerte 17 Stunden. Die türkische Artillerie verfeuerte 400 Geschosse. Ein Dorf sowie mehrere Blockhäuser in der Nähe von Mitrovica wurden durch das Artilleriefeuer zerstört. Beide Teile hatten bedeutende Verluste. Der Kampf blieb unentschieden. Sowohl die Regierungstruppen als auch die Insurgenten ziehen Verstärkungen heran. Man erwartet die Fortsetzung des Kampfes.

* Lissabon, 12. Juli. In den Bergen von Carregueira etwa 20 Kilometer von Lissabon wurden heute früh Anstimmungen royalistischer Parteigänger beobachtet. Fast alle Monarchisten waren beritten. Sie zerstreuten sich beim Verannahen republikanisch gestimmter Artillerie, die aus Oeuzuz ausrückte, um die Monarchisten zu verjagen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen besonders von Adligen, vorgenommen. Einer von ihnen war Kammerherr der Königin Amelia. Im Hause des Marquis de Borba unweit Coimbra wurden viele Waffen entdekt, die zwischen der Zimmerdecke und dem Dache verborgen waren. Den Monarchisten gehörende Pferde wurden von den Republikanern fortgeführt. In Coimbra bei Seubal brach ein Tumult aus, bei dem es auf beiden Seiten Verwundete gab. Die hier eingehenden Gerichte von Unruhen im Süden von Portugal sind bisher nicht bestätigt.

Luftschiffahrt.

* Hamburg, 12. Juli. Das Zeppelinluftschiff „Victoria Luise“ ist um 12 1/2 Uhr nachts mit 10 Passagieren zu einer Seefahrt aufgetrieben. Die Fahrt geht nach Travemünde und über die Ostsee. Als Vertreter des Reichsmarineamts befindet sich Kapitän Lübbert an Bord. Von der Hamburger Seewarte macht Dr. Steffens die Fahrt mit. Der Aufstieg des Lufttreuzers erfolgte bei sehr günstigem Wetter in glatter Weise. Die Führung liegt wieder in den bedürftigen Händen des Dr. Genner. Man erwartet das Schiff morgen früh um 8 Uhr in Hamburg zurück.

Droving und Umgegend.

* Gera (Neuf), 12. Juli. Trotz zweimaliger Nichtbefähigung durch die Regierung wählte der hiesige Gemeinderat zum dritten Male die sozialdemokratischen Mitglieder Rohmann und Fischer als Stadträte.

* Sandau, 8. Juli. Kürzlich sollte hier eine Hochzeit stattfinden. Wer jedoch nicht erkrankte, war der Bräutigam aus Havelberg. Als er am anderen Tage eintraf, hatte es sich die Braut inzwischen überlegt und sagte „Nein“. Den Gästen fiel nur die Aufgabe zu, das Hochzeitsmahl zu verzehren.

Geschickung.

* Berlin, 12. Juli. Leutnant Harry Glaise wurde heute von der 5. Strafkammer des Landgerichts Berlin 3 wegen verführer Erpressung in Lateinisch mit öffentlicher Beleidigung, begangen gegen seine beiden Eheime, einen Major und einen Hauptmann, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte wurde außerdem wegen ungebührlichen Verhaltens vor Gericht zu 30 M Geldstrafe verurteilt.

Lotales.

* Merseburg, 13. Juli. * Tivoli-Theater. Auf das morgen stattfindende Gastspiel der Japaner möchten wir, schon im Hinblick auf das Eigenartige noch ganz besonders hinweisen, dann aber auch mit Rücksicht darauf, daß wir gute künstlerische Leistungen zu erwarten haben. Es findet, wie uns die Direktion mitteilt, nur dieses eine derartige Gastspiel statt, der Vorverkauf hat gestern begonnen und lebhaft eingelebt. Auch von auswärtig, besonders von Halle gehen Bestellungen ein, und dürfte es sich empfehlen, sich rechtzeitig in Besitz von Karten zu setzen.

* Abonnements-Konzert im „Casino“. Gestern Abend fand im „Casino“ ein Abonnementskonzert unter Leitung des Herrn Musik-Direktoren Horstler statt. Die Konzerte, die früher einmal in hoher Blüte ihre Stunden, haben sich wieder eingebürgert unter seiner Leitung, man geht gern hin und freut sich, daß die Musiker so gut geklärt sind. Vor allem, Das ist schon früher einmal an dieser Stelle hervorgehoben worden, bleibt es angur erkennen, daß Herr Horstler eine ganze Anzahl Kompositionen, ausgräbt, welche diejenigen überhaupt nicht gefam haben und nicht kennen, die nicht Musiker von Fach sind. Da liegen noch viele unbenehene Schätze vergraben. So auch gestern Abend wieder das Schubert'sche Fragment, das überhaupt den Glanzpunkt des Programms bildete. Es war eine Freude zuzuhören, wie verständnisvoll die klassische Komposition vorgetragen wurde. Wichtig, andererseits wieder zart und innig rauschten die Akkorde, Alles vorgetragen in tadelloser Reinheit. Begreiflich, daß diesem Vortrage reichlicher Applaus folgte. Ueberhaupt was das ganze Programm wieder ein geschmackvoll gelebtes, und so gern man sich der Auswahl des Herrn Horstler überläßt, darf man doch vielleicht den Wunsch äußern, demnächst wieder einmal die Ouvertüre zu „Mienzi“ den „lustigen Weibern“ und zu „Dichter und Bauer“ zu hören. — Herr Horstler und seine Kapelle haben gestern Abend wieder reichlichen Beifall geerntet und dürfen mit Befriedigung konstatieren, daß ihr redliches Bestreben anerkannt und gelohnt wird.

* Befämpfung der Landflucht. Den zuständigen Behörden ist eine Verfügung zugegangen, die sich auf die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Arbeitsnachweise bezieht und wodurch man der Landflucht der Arbeiter nach Möglichkeit entgegenzutreten will. So soll deren Augenmerk nicht so sehr auf die Rückführung städtischer Arbeiter auf das Land, sondern auf Festhaltung der ländlichen Arbeiterkraft und ihres Nachwuchs auf dem Lande gerichtet sein. Bei der eigentlichen Vermittlungstätigkeit können ferner die Arbeitsnachweise auf möglichst Dauer des Vertragsverhältnisses durch sorgfältige Auswahl geeigneter Arbeitsträger bzw. geeigneter Arbeitsstellen, durch klare Feststellung der Vertragsbedingungen, die Mißverständnisse über die gegenseitigen Leistungen ausschließt, durch materielle Nachprüfung des Inhaltes der Arbeitsverträge und durch Hinweis auf geeignete Schiedsverfahren für den Fall entsetzender Streitigkeiten hindern. Ferner können die Arbeitsnachweise auch außerhalb ihrer Vermittlungstätigkeit in günstigem Sinne wirken. Dies kann geschehen durch Erteilung allgemeiner Rechtsauskünfte an die Arbeiter, durch Förderung der Wohlfahrtsbestrebungen, durch Ueberwachung der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung, durch Verborragung der Presse mit aufklärenden Mitteln und durch Anteressierung der Arbeitgeber für die jeweils notwendigen Maßnahmen in besonderen Arbeitgeberverfammlungen.

Teuerung und kein Ende.

* Frankfurt a. M., 12. Juli. Der „Frankfurt. Gen.-Anz.“ schreibt: Die mit Beginn der Hitzeperiode des vergangenen Sommers einsetzende, in weiten Kreisen der Bevölkerung recht fühlbare Verteuerung der notwendigen Lebensmittel hat in den letzten Wochen durch erhebliche Preissteigerungen für Brotgetreide und besonders für alle Fleischsorten, denen nur eine Preisermäßigung für frisches Gemüse gegenübersteht, wieder eine erhebliche Verschärfung erfahren, weshalb die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin zur Vinderung dieses Notstandes mit einer Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten sich gewandt haben. Ein Vergleich des der Eingabe beigefügten reichhaltigen statistischen Materials mit dem von den hiesigen amtlichen städtischen Stellen veröffentlichten zeigt, daß in Frankfurt die Preise meist noch höher sind als die Durchschnittspreise für 50 andere preussische Städte. Im Mai 1912 betragen die durchschnittlichen Preise in letzteren für Rindfleisch und Schenfleisch 1,77 M, für Kalbfleisch 1,97 M, für Hammelfleisch 1,85 M, für Schweinefleisch 1,60 M per 1 Kilogramm. An Frankfurt betragen die entsprechenden Preise nach der Festsetzung der Metzgerinnung in der Zeit vom 1. Mai bis zum 15. Juni, um eine weitere Preisverhöhung eintrat, für Schenfleisch 2 M, für Kalbfleisch mit Beilage 2,10 M, für Hammelfleisch mit Beilage 2 M, für Schweinefleisch 1,70 M. Die sieben erschienene Untersuchung des hiesigen städtischen Statistischen Amtes über „Die Preisbewegungen auf dem Lebensmittelmarkt zu Frankfurt a. M.“ gibt höchst interessante Aufschlüsse darüber, wie hoch die Preise heute im Vergleich zu den früheren Jahren stehen. 1891 betrug der Preis per 1 Doppelzentner für Rinder 116 M, nach 20 Jahren, im vergangenen Jahre 1911 dagegen 170 M, also 54 M oder fast 50 Prozent mehr. 1 Kilogramm Rindfleisch kostete 1891: 1,30 M 1911 dagegen 1,75 M, also 45 Pfg. mehr. Für Schweine wurde 1891: 114 M, 1911 122 M per Doppelzentner bezahlt. Das Schweinefleisch dagegen stieg von 1,60 M im Jahre 1881 auf 1,78 M. Für Rinder wurde im Jahrzehnt 1891—1900 durchschnittlich 140 M, in den Jahren 1910 und 1911 dagegen 181 M per Doppelzentner gezahlt, und der Preis für Kalbfleisch stellte sich im ersten Zeitraum auf durchschnittlich 1,23 M, in den beiden letzten Jahren dagegen auf 1,73 M. Für Hammel wurde 1890—1900 entsprechend 104 M, 1910 und 1911 147 M gezahlt. Hammelfleisch kostete 1891—1900 1,12 M 1911 dagegen 1,72 M durchschnittlich per Kilogramm. Die Preissteigerung betrug also schon per Pfund bei Hammelfleisch 30 Pfg., bei Kalbfleisch 25 Pfg., bei Ochsen- und Rindfleisch 20 Pfg. und bei Schweinefleisch 9 Pfg. Der Preis für Kartoffeln betrug in den neunziger Jahren durchschnittlich 4,50 M per Zentner, in den Jahren 1908—1910 stieg er auf 5 M und im Jahre 1911 auf 6,50 M. Die Preise für Hülsenfrüchte sind seit 1900 teils gestiegen, teils gefallen. Die Milchpreise gingen erst in den letzten Jahren in die Höhe. Lange Jahre kostete ein Liter durchschnittlich 20 Pfg., im Jahre 1907 erfolgte ein Aufschlag auf 22 Pfg. und im letzten Jahre ein solcher auf 24 Pfennig.

* Worms, 12. Juli. Seit 1 1/2 Wörtern in der Barockischen Getreidemühle ein furchtbares Großfeuer. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Selbstentzündung entstanden. Die Feuerwehren, die sofort zur Stelle waren, sind machtlos und bei dem herrschenden Wind scheint die ganze Mühle verloren zu sein.

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Monat Mai und Juni cr. sind an nachstehende Personen Jagdscheine ausgegeben worden:

- 1. Jahresjagdscheine
- Hofbesitzer Felix Günther, Leipzig.
- Frietur Hugo Schönbrodt, Leipzig.
- Jagdaufscher Hermann Rosenthal, Merseburg.
- Gutsbesitzer Paul Busch, Burgfaden.
- Gutsbesitzer Gustav Schiller, Schandorf.
- Leutnant Hofheld, Merseburg.
- Generaladjutant Ludwig Duppeld, Leipzig.
- Priovater Karl Kleinlein, Leipzig.
- Oberbergsamtsbiatar Kurt Kellner, Halle a. S.
- Gutsbesitzer Hermann Möhring, Gröllwitz.
- Fabrikbesitzer Edmund Eißold, Liebertwolkwitz.
- Jäger-Friedrich Hermann, Wegwitz.
- Direktor Hans Bollinger, Leipzig.
- Fabrikant Kurt Beder, Sgltwitz.
- Direktor Otto Crebner, Leipzig.
- Leutnant d. R. Erich Brede, Merseburg.
- Professur Kurt Marx, Dehmitz.
- Gutsbesitzer Karl Möhring, Gröllwitz.
- Fabrikbesitzer Georg Hieseler, Corbetta.
- Fabrikarbeiter Adolf Hieseler, Corbetta.
- Diplom-Ingenieur Gustav Münch, Leipzig.
- Diplom-Ingenieur, Oskar Gerhardt, Leipzig.
- Lehrer Rudolf Gumpert, Leipzig.
- Ober-Ingenieur Willy Gerlicke, Leipzig.
- Kaufmann Fritz Silltemeyer, Leipzig.
- Engros-Schlächter Richard Behmann, Leipzig.
- Lehrer Otto Viebing, Leipzig.
- Fleischermeister Johann Hardy, Leipzig.
- Brauereipraktikant Freiherr Sped von Sternburg, in Lützschena.
- Architekt Richard Wagner, Leipzig.
- 2. Tagesjagdscheine
- datat

Merseburg, den 8. Juli 1912.
Der königliche Landrat.
Graf d'Hauffenville.

Bekanntmachung.

Nachdem am 15. d. Mts. die Schlufbesinfektion anlässlich der Maul- und Klauenfeuche in Nigen ausgeführt sein wird, werden mit diesem Tage sämtliche noch aus Anlaß der Seuche bestehenden Sperrmaßnahmen aufgehoben.

Merseburg, den 12. Juli 1912.
Der königliche Landrat.
Graf d'Hauffenville.

Die berichtigte Gemeindevählerliste nebst den Abteilungslisten liegen im Kommunalbüro vom 15. bis 30. Juli d. Zs. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitglied der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Listen bei uns angebracht werden.

Merseburg, den 12. Juli 1912.
Der Magistrat.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, denjenigen Kriegsveteranen, die im Unteroffizier- oder Mannschafstands des Heeres und der Marine an dem Feldzuge von 1870/71 oder an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Anteil genommen haben und mit einem Einkommen bis zu 900 M zur Steuer eingeschätzt sind, eine Ehrengabe von jährlich 10 M zu bewilligen.

Wir ersuchen deshalb die in Frage kommenden Kriegsveteranen sich in der Zeit vom 15. bis 22. Juli mit Willkürpaß, Besitzezeugnis der Kriegsdienstmitze für Kombattanten und Steuerzettel in unserem Militärbüro, Rathaus 2 Treppen zu melden.

Merseburg, den 9. Juli 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die 2. früßer Kops'sche Scheune in der „Sölle“ hier soll sofort verpachtet werden.

Die Bedingungen liegen im Magistratsbüro aus.

Merseburg, den 10. Juli 1912.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Polizei-Verordnung zur Abänderung der Polizei-Verordnung, betreffend das Verabfolgen geistiger Getränke.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landes-

verwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. 195) und der § 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verordnung vom 11. März 1850 (G.-S. 265) verordne ich mit Zustimmung des Provinzialrates für den Umfang der Provinz Sachsen folgendes:

Einziger Paragraph.

Im § 2 der Polizei-Verordnung betreffend das Verabfolgen geistiger Getränke vom 23. Februar 1904 (Amtsblatt der Regierung zu Merseburg S. 98) fallen die Worte „zum sofortigen Genuß“ fort, sodaf dieser § fortan unter Ersetzung des Wortes denaturiertem durch das Wort „vergähten“ lautet:

„Das Verabfolgen von Branntwein und nicht vergähtem Spiritus an Personen unter 16 Jahren ist den Gast- und Schankwirten und den Branntweinfeinhandlern verboten.“

Magdeburg, den 21. April 1912.
Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
(gez.) v. Hegel.

Vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir hiermit zur Kenntnis der Beteiligten.

Merseburg, den 3. Juli 1912.
Die Polizeiverwaltung.

Private Anzeigen

Tivoli-Theater.

Sonntag, den 14. Juli,
Nachmittags 4 Uhr:
Große Kindervorstellung
Hänfel u. Gretel.

Mädchen in 5 Bildern von Sophie Kemig.
Preise: 50, 25 u. 15 Pfg.

Abends 8 1/2 Uhr:
Operettenpreise.
Einmaliges Gastspiel der japan. Tragödin

Mme. Hanako

mit ihrem eigenen Ensemble von Kaiserlichen Hoftheater in Tokio.

Im Teehause u. Diale.
2 Dramen v. Noz-Fu.

Wehrkraftverein Jungdeutschland.

Ausflug am Sonntag den 14. Juli nach Dürrenberg. Abmarsch 2 Uhr 40 Min. Nachm. Sammelplatz vor der Fährler-Kaserne.

Die Bahnwirtschaft in Merseburg soll vom 1. Oktober 1912 an anderweit verpachtet werden. Pachtabgebote sind verlegt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Donnerstag, den 25. Juli d. Zs. vormittags 11 Uhr

zu welcher Zeit die eingegangenen Angebote geöffnet werden, postfrei einzufenden. Die Bedingungen können gegen postfreie Einfindung von 50 Pfennig in bar von hier bezogen werden.

Zur Bahnwirtschaft gehört eine Familienwohnung.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt in Halle a. S.

Wer Geld sucht

gegen Ratenrückz., mäss. Zinsen, reell, diskret, schreibe sof. an C. Gründler, Berlin 127, Oranienstrasse 165a. Kostenlose Auskunft. Viele Dank-schreiben und Hunderte von abgeschlossene Geschäften (1097

Neue Ritter-Pianos und Harmoniums werden vermietet, bei späterem Kauf Anrechnung der bezahlten Miete. **Rud. Meckert, Ober Burgfr.** Reparaturen und Stimmungen.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Tricotagen. Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Wer seine **Villa oder Wohnhaus** verkaufen will, sende nähere Angaben an die Exp. ds. Bl. unter 1220.

Vieh- und Inventar-Auktion zu Lemnewiz (Stat. Dürrenberg).

Am Dienstag, den 16. Juli 1912 vorm. 10 1/2 Uhr

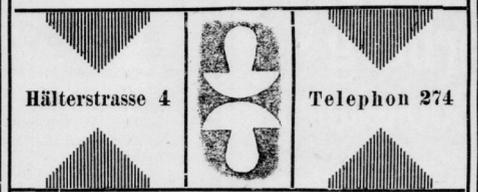
soll auf dem ehemaligen Marx Meuter'schen Gute zu Lemnewiz das gesamte vorhandene lebende und tote Wirtschaftsinventar öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden und zwar:

- 4 Pferde
- 2 eiserne Pflüge
- 8 Milchstube
- 2 Dreifchare
- 2 Schweine
- 1 Schleppharke
- ca. 30 Hühner
- 4 Egen
- 1 Kutsche
- 4 Saateggen
- 1 Schlitten
- 1 Lastschlitten
- 4 Aderwagen
- 1 Adersechlepe
- 1 Zandwagen
- 1 Glattwalze
- 1 Mähmaschine
- 2 Jael
- 1 Grasmäher
- 1 Reibmaschine
- 1 Hackmaschine
- 1 Kultivator
- 1 Säde
- 1 Reifmaschine
- 1 Reinigungsmaschine
- und sonstige landwirtschaftliche Geräte.

Rudolf Heine □ Merseburg

— Druckerei und Verlag des täglich erscheinenden —
Merseburger Kreisblatts.

Amtliches Publikationsorgan für den Kreis Merseburg mit der Gratisbeilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.



Hälterstrasse 4 Telephone 274

Anfertigung aller Drucksachen für Behörden sowie für den geschäftlichen und privaten Bedarf bei der billigsten Preisberechnung, feinsten Ausführung und schneller Lieferung.

Anzeigen haben im Merseburger Kreisblatt grossen Erfolg in der Stadt und auch auf dem Lande.

RHENSER Mineralbrunnen
Am Königstuhl zu RHENS

Vorzügliches diätetisches Tagesgetränk

Geeignet zum Vermischen mit Wein, Whisky, Fruchtsäften etc.

Staatlich anerkannte, gemeinnützige Mineralquelle

Weltruf haben Dürkopp
Fahrräder
mit leichtem Lauf
überwältigen Bay
bestechnungs Eleganz
und die
niemale Reparatur nötig.
Beugt
„Leichte Kettenlose“
als Heron u. Domanal Lieferant
Nahmaschinen, Confiturmasch.
Wägen, etc.
Caterina-Bänke.
Dürkopp & Co. A.G.
Bielefeld

Vertreter:
O. Erdmann Wro. Merseburg,
Gust. Krauso, Zöschen,
Otto Weber, Mülcheln.

M. 85,000

1. Hypothek auf Ader zu 4 % per Oktober evtl. etwas früher anzuleihen. Offerten von qualifizierten pünftlichen Binsagblen unter U. B. 3804 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Obst-Verpachtung.

Die Wiesel auf der Merseburg-Wiesenerferstr. der Gemeinde Spergau sollen Mittwoch, den 17. Juli abends 6 Uhr im Gasthof zur Krone verpachtet werden. Bedingungen im Termin. (1292)

Spergau, im Juli 1912.
Der Gemeindevorstand.

Johannisbeeren Himbeeren Sauerkirchen
kaufen jeden Posten
Thiele & Franke,
Gr. Ritterstraße 22.

Asthma

Engbrüstigkeit — Beklemmung
Sofortige Linderung mit permanentem Erfolg durch **Dr. Eiswirth's Astmol - Asthma-Pulver** von viel. Aerzten u. Geheilten begutachtet. **Gratis-Proben** werden durch die Engel-Apothek, Frankfort a. M., Gr. Friedbergerstrasse, versendet. Preis der grossen Blechdose Mk. 2.50. In Apotheken erhältlich.

Globin

das beste und feinste Schuhputzmittel

Thüringisches **Technikum Jilmenau**
Maschinen- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieur-, Techniker- u. Werkmeister-
Dir. Prof. Schmidt



Die Feier des diesjährigen **Sommerfestes** verbunden mit Konzert, Kinderbelustigungen, großem Brachfeuerwerk u. Ball, findet am **Sonntag, den 14. Juli von nachmittags 3 Uhr** in „**Neuen Schützenhause**“ statt.
Die Eintrittskarten und Karten für Angehörige sind bei Kamerad **Tausch**, Preußestr. 4 abzuholen.
Das Vereinsabzeichen ist anzulegen.
Das Direktorium

Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG
Inh.: **Hubert Totzke**, Dentist.
Sprechstunden u. 8-6 Sonntags u. 8-1
Markt 19, 1. Et.

Natürliche, echte Schmiedeberger Eisenmoorbäder.
Russ. irisch-römische Bäder.
Kohlensäure, Sauerstoff, Natriumnadel, Schwefel, Kalkendampf- und Heißluftbäder.
Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Herz- und Nierenkrankheiten.
Johannisbad Merseburg, Tel. No. 245
Johannisstr. 10.

Gebr. Seibicke, Eisenhandlung, Merseburg
empfehlen ihre bewährten



Dampf-Einlochapparate
Bade Duplex

mit und ohne Thermometer. Der Dampf-Einlochapparat mit 2-3 Qtr. Wasser kocht 4mal schneller als der veraltete Wassereinlochapparat mit ca. 12-15 Qtr. Wasser. Dampf wirkt viel intensiver als Wasser. Dieses bewirkt die vielen Nachahmungen der größten Fabrikanten, welche heute das Dampfeinlochen nachahmen, sei es für Feuchte oder Säfte.
Jede Hausfrau laufe nur einen **Dampf-Einlochapparat**, denn mit diesem Apparat kann man nicht nur Feuchte einlochen, sondern auch Säfte, Gemüse und Fleisch dämpfen, sowie sämtliche Speisen für den Haushalt mittels des 3stelligen Etagedämpfers.
Letzte Prämierung 1911 der Internationalen Hygiene-Ausstellung, Dresden.

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. **1846**.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medailen!
Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp**.

Grober Kies
wird preiswert abgegeben.
C. Günther Jr., Maurermeister.
Wir suchen für den Verkauf unserer Fabrikate **„Steter u. Hartgummitelle“** bei Installations-Firmen und einschläg. Geschäften gut eingeführten **Vertreter** für Merseburg und Umgegend.
Gebrüder Kaiser, Leipzig, Elektrotechnische Fabrik. (1285)
Aelteste Handlung am Platze
Piano-Lüders
Viollinen - Lauten.
Halle a. S. Mittelstr. 9-10.

Restaurant
in welchem Brauerei-Ausschank eingerichtet werden soll, sofort oder später zu pachten gesucht. Offerten unter **„Brauerei-Ausschank“** an Rudolf Woffe Merseburg erbeten.
Restaurations-, Hotelmöbel, Weiße Möbel für Veranden, Dielen, Damen-zimmer, Korbmöbel in großer Auswahl, Kontormöbel eigenes Fabrikat.
Wilh. Hertlein, Leipzig, nur Gottschestr. 19.

10 16 3, z. 1. 9. d. 3. od. spät. z. perm. Off. erbet. unt. **Z. 4 a. d. Exped.**
Klavierstimmen sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meckert, Ober-Str. 11.**
Geld gibt ohne Wert. Schnell, ful reell. Ratenerlich. Viele Jahrebesteh.
Finna Dießer, Berlin 142, Friedrichstr. 248. Müdtp.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.
Karl Zänzer
Merseburg. **Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7.**
Spezialgeschäft für Herren-Wäsche. (851)
Tricotagen, Shlipse.
Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Hauptvertreter
für größere Bezirke für leicht veräußlichen Apparat an Kaufleute, Industrielle, Gewerbetreibende etc. gesucht. Hoher Verdienst. Für Lager Mt. 800.- erforderlich. Glänzende Zeugnisse zu Diensten. Offerten sub. **A. U. 345** an **Rudolf Woffe, Magdeburg.**
In bester Geschäftslage von Merseburg möglichst am **„Entenplan“** wird modernes, mittelgroßes **Sadenlokal**, Lagerraum und Zimmer per 1. Oktober oder später für **besseres Spezialgeschäft** zu mieten gesucht. (1258)
Offerten mit Preisangabe und genauer Beschreibung der einzelnen Räume befragt die Exped. d. Bl. unter **U. M. 206.**
In kürzester Zeit herstellbar sind
MAGGI'S Suppen
in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Ganz weitere Zutat nur mit Wasser zuzubereiten. Bestens empfohlen von **G. A. Köppe** Inh. **Ww. Laura Köppe**, Oberburgstr., Ecke Oelgrube.

BAD ELSTER
Kgl. Sachs. Eisen-, Moor- und Mineralbad, Quellenemanatorium. Berühmte Gaisersalzquelle. Grosse Luftbad mit Schwimmteich. Prospekt und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badredaktion.

Die Verlegung meines Geschäftes nach Entenplan Nr. 9 (Hans Dobkowitz)
veranlaßt mich,
besonders billige Verkäufe
zu veranstalten. — Die Preisermäßigung ist ganz bedeutend und sollte niemand veräümen, diese günstige Gelegenheit wahrzunehmen. Die Preise für
Kaffee- und Tafel-Service, Küchen- und Wasch-Garnituren, Weingläser, Weinflaschen, Römer, Salatieren, Teller etc., sowie für Gas- und Petroleum-Lampen und -Kronen, Gaskocher, Badewannen, Fliegenschränke, Gisschränke, Putzschränke, Aufwaschtische, ferner Aluminium- und Zon-Kochgeschirre, Brotbäcken, Gebäckkästen usw.
sind zum Teil bis zur Hälfte herabgesetzt.
Paul Ghert vorm. Aug. Berl. Markt 33. Fernruf 329.

Der diesjährige grosse **Inventur-Ausverkauf** wird fortgesetzt und kommen in allen Abteilungen **grosse Rest-Warenposten** zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.
Hierzu eine Beilage.

Sonntag, den 14. Juli.

Sein eigener Sohn.

Roman von R. Ostolengui.

19

Nachdruck verboten.

Barnes und Marvel verließen Portsmouth mit dem nächsten Zuge, der sie am nächsten Morgen nach Lee brachte. In der Bahn hatte Barnes Gelegenheit, lange genug im Rauchwaggon allein zu sein, um die Papierstückchen zusammenzufügen, die er in dem Kamin in Marvels Zimmer gefunden hatte. Er klebte die einzelnen Stücke nebeneinander auf einen Bogen Papier, wie sie zusammengehörten, und so war der Brief wieder lesbar; er lautete:

Nach den Ereignissen der letzten Nacht ist es das Beste, wenn Du das Land verlässest. Tue dies ohne Verzug! Es wäre vermessend, jetzt noch an Heirat zu denken. Leb wohl!

Virgite.

Mittlerweile berief der Richter Diney die Geschworenen. Er führte sie zum Lewisischen Hause, um ihnen den Leichnam zu zeigen, den man in derselben Lage, wie er entdeckt worden war, belassen hatte. Hierauf vertagte er die Untersuchung, bis der Detektiv zurückkehren würde, beauftragte jedoch mittlerweile einen erfahrenen Arzt, Doktor Snow, mit der Untersuchung des Leichnams. Dieser ließ ihn sofort in ein anderes Zimmer schaffen.

Die Geschworenen und versammelten Nachbarn zogen sich langsam zurück; offenbar verstiegen sie ungern den Schauplatz des Verbrechens. Burrows mischte sich in ihre Gesellschaft, da er hoffte, im Verlaufe der Unterhaltung einen Anhaltspunkt zu finden, der vielleicht von Wichtigkeit für ihn wäre. Diese Hoffnung jedoch schien sich nicht zu erfüllen. Die Mehrzahl der Leute vermutete augenscheinlich, daß Walter Marvel in die Sache verwickelt sei, und da dieser sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, waren sie zu mißtraulich, mit dem Detektiv zu reden, da sie befürchteten, sie könnten ihren Freund belästigen.

Einer indes näherte sich Burrows und sagte zu ihm:

Man behauptet, Sie seien ein Detektiv?

Ganz richtig, bestätigte Burrows, voller Hoffnung.

Mein Name ist Stone, sagte der andere. Ist Sieh Stone, Stationsbeamter am Bahnhof Lee. Ich hörte, daß hier Untersuchung sei und dachte, ich wollte raufkommen und sehen, wie sich die Sache mache. Jemand arretiert?

Schwerlich, antwortete Burrows, mit einem Lächeln. Wir sind erst ein paar Stunden an der Arbeit, verstehen Sie!

Na ja; ich dachte mir immer, daß die Geschichten in den Bostoner Blättern etwas verlogen seien. Dort wird immer behauptet, daß ihr Detektivs die größten Richter in der Welt seid, und schneller als der Blitz! Ich denke aber, Ihr seid auch nicht schlauer, als andere Leute. Trotzdem glaub ich, daß ich Euch auf eine Spur bringen könnte.

Der Sprecher schaute bei diesen Worten seinen langen Knebelbart mit der linken Hand, drehte ihn hinauf, und biß gerade auf dessen Ende; dann wandte er das Haupt ein wenig zur Seite, als ob er etwas am fernen Horizont betrachte, sah jedoch dabei Burrows aus den Augenwinkeln listig forschend an.

Wissen Sie etwas? Burrows stieß diese Worte mit einer etwas wichtigen Betonung aus. Er hatte sofort erkannt, daß der Mann ein Original war, und bemühte sich nunmehr, nichts zu tun oder zu sagen, was diesen verlegen könnte. Nach einer langen Pause kam die Antwort:

Vielleicht! — Nur dieses eine Wort, ohne daß der Bart seinen Platz zwischen den Zähnen seines Besitzers verlassen hätte. Burrows wartete eine Weile, dann aber sah er ein, daß er die Unterhaltung selbst weiterführen müsse.

Herr Stone, sagte er, das ist eine schreckliche Arbeit. Ich bin sicher, daß Sie uns den Weg zeigen werden, den wir einschlagen müssen, wenn Sie es können!

Bin ich nicht deshalb hier? Glauben Sie vielleicht, ich sei zu meinem Vergnügen hier heraufgestampft? Nicht im geringsten! Aber der Witz ist der, daß Sie mich brauchen, um etwas zu erfahren. Sie sind ein Detektiv aus Boston; ich glaube, Ihr Burschen seiet so scharfsinnig, daß Ihr nur den Toten anguckt und dann geradenwegs den Mörder festnehmt, daß Ihr den Mörder in den Augen des Leichnams sehen oder sonstwo, was weiß ich. Ich habe dies in den Blättern und in Büchern gelesen, aber ich glaube, was ein richtiger Detektiv ist, der ist gar nicht so verflücht gewandt, wie da drin steht. Wie?

Nein, leider nicht. Wir sind auch nicht geschetter, als andere Leute, nur machen wir ein Geschäft daraus, zwei und zwei zu addieren; das ist alles. Sie könnten mir ebenfugot sagen, daß es vier macht, als ich. Aber Sie sind bei der Eisenbahn beschäftigt, Herr Stone, und mein Handwerk ist es, nach Verbrechern Umschau zu halten. Das ist der einzige Unterschied!

Burrows versuchte es jetzt ein wenig mit Schmeicheleien und dies hatte den Erfolg, daß Herr Stone etwas mitteilbarer wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

* **Bahnhof Corbecha**, 10. Juli. Ein großer Wohnhausneubau für Bahngestellte der Eisenbahndirektion Halle ist hier dem Bahnhof gegenüber jetzt in der Vollendung begriffen. Die Bauausführung und Leitung hat Herr Paul Beder, Maurer- und Zimmermeister in Dürrenberg, übernommen.

* **Jena**, 12. Juli. Unweit des zwischen hier und Dornburg gelegenen Dorfes Neuengönna ereignete sich gestern ein tief-beklagenswertes Unglück, in dem 3 Ferien-Kolonisten ertranken. Es wird darüber gemeldet: In der verfloffenen Woche wurde der Berliner Gemeindefullehrer Gilmann mit 40 Knaben im Alter von 8 bis 14 Jahren vom Berliner Verein für Ferienkolonien nach Neuengönna gefandt, wo die Kinder in Bürgerquartieren untergebracht wurden. Tagsüber wurde gespielt und wurden Freilübungen in der frischen Luft ausgeführt; zum täglichen Programm gehörte auch das Baden in der Saale. Die Kinder dürfen den abgesteckten Badesplatz nicht ohne Begleitung des Lehrers betreten. Unter Leitung und Führung Gilmanns begaben sich nun gestern sämtliche 40 Knaben nach dem Badesplatz, um sich alsbald im Wasser zu tummeln. Auch der Lehrer hatte sich in die Fluten begeben. Von ihm unbeobachtet wagten sich nun 5 Knaben zu weit in die Saale hinaus in dem sie unter dem gegogenen Sicherheitsstrick hinwegschwammen. Mit einem Male vernahm Gilmann und die übrigen im Wasser befindlichen Jungen Hülfseschrei. Die erwähnten 5 Knaben waren von der Strömung erfasst und fortgerissen worden. Zum Unglück konnte keiner von ihnen schwimmen. Rasch suchte sich der Lehrer zu den Knaben zu begeben; vom Ufer aus hatten Bauern ebenfalls den Vorfall bemerkt und machten Boote los, um Hilfe zu bringen. Leider war es bei drei der Knaben bereits zu spät, sie waren in die Tiefe gesunken und kamen nicht mehr an die Oberfläche. Die beiden anderen Knaben konnten von den Rettern erfasst und lebend ans Ufer gebracht werden, obgleich sie die Besinnung verloren hatten. Während Gilmann sich mit mehreren Dorfbewohnern um sie bemühte, waren andere bestrebt, das Rettungswerk in der Saale fortzusetzen, das jedoch nach Stunden als aussichtslos aufgegeben werden mußte. Die Namen der drei ertrunkenen Knaben sind Ditto Rüdert, Erich Borsdorf und Ditto Kubant. Alle drei waren Söhne von Berliner Arbeitern und standen im Alter von 10 bis 12 Jahren.

* **Jena**, 12. Juli. In der gestrigen öffentlichen Gemeinderatsitzung wurde das Testament des verstorbenen Ehrenbürgers Geh. Medizinalrat Professor Dr. Moritz Seidel, der bekanntlich die Stadt Jena zur Universitätsbibliothek eingeweiht hat, bekanntgegeben. Das Vermögen, das Seidel hinterlassen hat, beträgt danach mit Einschluß des Wertes seiner Villa etwa 400 000 M.

Davon erhält die Universität Jena 150 000 M., die Universitätsbibliothek 10 000 M., der Verschönerungsverein 5000 M., die Kleintinberwahrnstat 2000 M., der Rest verbleibt der Stadt Jena zur Herstellung eines Stadtparkes. Seine wissenschaftliche Bibliothek hat Seibel ebenfalls der Universitätsbibliothek vermacht, die Unterhaltungslektüre erhält die öffentliche Leihhalle und Volksbibliothek.

* Naumburg, 12. Juli. Im Rahmen der Rudelsburgspiele am 27. und 28. Juli werden auch innerhalb der Rudelsburg Hans-Sachs-Spiele, einstudiert durch Regisseur Wilhelm Mittelmeier vom Stadttheater in Jwitzau, veranstaltet. Die Strophen zur Rudelsburg von Kösen und Erfurt werden durch Landknechtstruppen und Zigeunerlager belebt.

* Thale 11. Juli. Zu Beginn dieser Woche unternahm der Präparandenführer Erich Donner aus Nonnendamm bei Berlin eine Harztour, von der er nicht mehr zurückkehrte. Man nimmt an, daß er abgestürzt ist. Die ausgesandten Expeditionen haben keine Spur des Vermissten gefunden.

* Magdeburg, 12. Juli. Die große Brandkatastrophe auf den Hildebrandischen Mühlenwerken hat bis heute vormittag 7 Tote gefordert. Unter den Trümmern wurden drei Leichen herorgezogen, während im Krankenhaus 4 Schwerkranke gestorben sind. Etwa 13 Versicherungsgesellschaften sind an der Versicherungssumme des abgebrannten Mühlenwertes beteiligt.

Zeitgemäße Betrachtungen.
Strohwitwer.

O Junggesellen-Herrlichkeit — so frei und ungebunden — du siegst für manchen zwar so weit — bist ihr schon längst entschwinden — doch einmal in des Sommers Lauf — lebst du alljährlich wieder auf — ja, einmal kehrt du wieder — und weckt die alten Lieder! — Die teure Gattin zog hinaus — mit Kind und Schwiegermutter — der Mann versorgt allein das Haus, — und gibt dem Vogel Futter — er schneidet sich sein Frühstücksbrot — und „schuftet“ bis zum Abendrot — doch mit dem Abenddämmer — macht er sich auf die Beine! — Ja, wenn die liebe Sonne sinkt — und bald die Sternlein funkeln — dann zieht betrübt er aus und trinkt — in Trauer einen „bunkeln“ — doch ändert sich die Stimmung schnell — bald werden Stoff und Aenglein hell, — er singt im frohen Kreise — nach Junggesellenweise: — Ein freies Leben führen wir, — ein Leben voller Sonne — der Stammtisch ist das Nachtquartier — Frau Birnin unsre Sonne! — Hell klingt bis daß der Tag anbricht — das Lied: „Nach Hause gehn wir nicht“ — ob Mond und Sterne sinken — wir trinken, trinken trinken! — Wir kriechen nicht ins Mausloch, — wenn wir manch Glas zertrümmern — im Freudenrausch, — so hat sich doch — kein Mensch darum zu kümmern, — denn ach, die Gattin lieb und brav — liegt fern von uns in festem Schlaf — und die

Garbinnenpredigt — ist damit glatt erledigt! — Strohwitwer sind vergnügte Leut — sie leeren manche Flasche — und mancher fiedt, da er zerstreut, — den Trauring in die Tasche, — was ihn bedrückt, vergißt er schnell — Strohwitwer spricht zur Schankmamsell — wohl nach dem zehnten „Schmittchen“: — „Jetzt bist du mein, Strohwitwen!“ — Ans Ewig-Weibliche gemöhnt — schlägt kaum ihm das Gewissen, — was sonst das Dasein ihm verjöhnt — mag er nicht gänzlich mißsen, — doch andern Tags schreibt katergrau — der brave Mann an seine Frau — aus steller Herzenstiefe — die sehnsuchtsvollsten Briefe. — Strohwitwer sind gequälte Leut, — wenn gar zu viel sie denken — und wenn sich einer mal zerstreut — kann man es ihm verdenken? — Dann steigt heraus aus alter Zeit — die Junggesellenherrlichkeit — des Lebens ernster Streiter — wird dann fidel! Ernst Heiter.

Gerißenschaft.

Bonn, 12. Juli. Die Strafkammer verurteilte den früheren Besitzer der Drachenburg, Wittmeier a. D. von Simon, wegen Beleidigung des Reichsnomats Fahr in Königswinter zu 600 M. Geldstrafe. Fahr war Verwalter des Simonschen Konjures.

Dortmund, 13. Juli. Das Schwurgericht verurteilte gestern die Bergarbeiter Friedrich Schaper zu 6 Jahren, Gustav Jagermann, Wilhelm Meier und Heinrich Sawahl zu je drei Jahren Zuchthaus, Friedrich Wäckermann zu einem Jahr Gefängnis, Oswald Blank und Eugen Dohhoff zu je neun Monaten und Gustav Huchschlag zu fünf Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten in der Nacht vom 12. März d. J. während des Bergarbeiterstreikes vor der Wohnung Arbeitswilliger in Wlfeln Dynamitpatronen zur Explosion gebracht. Es war dadurch erheblicher Materialschaden angerichtet worden. Menschen waren aber nicht verletzt worden.

Vermischtes.

Berlin, 12. Juli. Der Rassenboie Haase, der sich, nachdem er der American Express Compagny 100 000 M. unterschlagen und dann sich 6 Wochen an verschiedenen Plätzen aufgehalten hatte, am vorigen Sonntagabend selbst sich der hiesigen Polizei stellte, hat heute ein volles Geständnis abgelegt, demzufolge er den größten Teil des veruntreuten Geldes in der Umgebung Berlins vergraben hat. Heute nachmittag fuhr di Unterfuchungskommission mit dem Kassierer Haase nach dem Tempelhofer Felde, wo Haase neben einem Bauzaun das Geld vergraben haben wollte. In einer Tiefe von 30 Zentimetern legte man eine Kaffeette mit 85 Tausendmarktscheinen bis. Etwas abseits fand man einen in Delpapier eingeschlagenen Wachsbeutzel, der die fehlende Summe enthielt. Der gefundene Geldbetrag, der insgesamt 94 000 M. ausmacht, wurde sofort der geschädigten Gesellschaft erstattet. Haase wurde wieder in das Untersuchungsgefängnis zurückgebracht.

Berlin, 12. Juli. Die auf die Ergreifung der Defraudanten Haase und die Wiederbeschaffung des Geldes ausgelegte Belohnung in Höhe von 4000 M. fällt dem Verteidiger des Defraudanten, Rechtsanwalt Brederer zu. Das Geld soll dem Anwalt heute ausbezahlt werden.

Hilfenburg, 12. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Freudenborfer Papierfabrik. Der Maurer Albin Gentich aus Windischleuba fiel beim Abräumen unter dem Dampfessel in die noch glühenden Abgasen und verbrannte si dabei so sehr, daß er unter großen Schmerzen starb. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß dem Manne die Leiter unter den Füßen wegrutschte; so daß er in die glühende Asche fiel.

Hannau, 13. Juli. Der Geh. Kommerzienrat Kropp in Offenbach hat aus Anlaß seines 70. Geburtstages 100 000 M. für gemeinnützige Zwecke sowie für sein Fabrikpersonal gestiftet.

München, 12. Juli. Die 40jährige, zuletzt in Berlin in Stellung gewesene Anna Kraus aus Berlin ist, während sie in Begleitung einer Berliner Dame einen Ausflug unternahm, an der Weisbachstraße bei Reichenhall ausgerutscht, abgestürzt und in der Weisbach ertrunken.

München, 12. Juli. Auf dem Gute des Detonierates Martius in Leimershofen bei Breitenburg ist heute früh ein im Bau befindlicher Brunnenschacht eingestürzt. Drei Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Der lebende Baumkünstler, der seinen Beuten heilen wollte, wurde von den ausströmenden Bösen bestrahlt und konnte nur als Leiche geborgen werden. Die drei Arbeiter sind noch verschüttet und jedenfalls verloren. Aus Bamberg ist die Sanitätskolonne zur Hilfeleistung abgegangen.

Neuyork, 12. Juli. Die Hitze dauert noch immer an. Gestern starben 10 Personen und über hundert mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Spitäler sind überfüllt, es sind noch keine Ausichten auf Temperaturkurz vorhanden. Man meldet im Gegenteil, daß für die nächsten Tage noch eine außergewöhnliche Hitze zu erwarten steht. In den östlichen Staaten klagt man bereits über Wassermangel. Die Ernte wird durch die Trockenheit sehr beeinträchtigt. Die Temperatur zeigte gestern in Neuyork zwischen 90 und 100 Grad Fahrenheit.

Toblach, 12. Juli. Die gestern aus Deutschland eingetroffene Familie Philipp fuhr in einem Wagen nach Landro. In der Nähe des Töbacher Sees wurde sie von dem nach Cortina verkehrenden Postautomobil eingeholt, dem ein in den dreißiger Jahren stehender Herr, angeblich ein Kaufmann aus Charlottenburg, entstieg und mit dem Revolver in der Hand von den entsehten Eltern die Freigabe ihrer Tochter verlangte. Nachdem die offenbar mit dem Herrn im Einverständnis stehende Tochter dem Wagen entstiegen war, trat sie mit dem stürmischen Liebhaber die Rückfahrt nach Toblach an, von wo aus das Paar mit einem Privatautomobil gegen Brunek und Brigen flüchtete. Der Vater erstattete Anzeige und nahm die Verfolgung der Flüchtigen mit einem Automobil auf.

Hamburg, 12. Juli. Heute nacht um 11 Uhr fand man die Leiche des 12jährigen Schullknaben Hermann Dardomsky im neuen Petroleumhafen treibend. Der Knabe, Sohn eines Arbeiters aus der Breitenstraße in Altona, war auf entsehtliche Weise ermordet worden; der Leib war ihm vollständig aufgeschnitten. Kinder hatten gesehen, wie ein fremder Mann den Jungen nachmittags am Köhlsbrand an sich lockte und mit ihm verschwand. Dieser Fremde hat höchstwahrscheinlich die Tat ausgeführt.

Das beste Rezept!

Zur Herstellung eines guten und billigen Kaffee-Getränkes eignet sich am besten der neue Kaffee-Ertrag „Perika“. Perika wird ganz einfach wie Bohnenkaffee überbrüht — aber ohne jeden andern Kaffee-Zusatz. Weil „Perika“ sehr ausgiebig ist, darf man nicht zuviel nehmen, sondern nur halb soviel von andern Kaffee-Erzeugnissen. Bei richtiger Zubereitung ist der Kaffee-geschmack verblüffend. Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch — 1/4 Pfundpaket kostet nur 10 Pfennig.

